

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 68 (1963-1964)
Heft: 14-15

Artikel: Ein berndeutsches Weihnachtsspiel
Autor: Bühler, Ernst
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-317247>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 20.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ein berndeutsches Weihnachtsspiel

Von Ernst Bühler, Biel

64 14/15 14+

Personen:	Alter Hirt	Joseph
	Mutter	3—4 Engel
	Bub	kleiner lichttragender Engel
	Ackermann	7 Engelein
	1. Hirt	4 Hirtenknaben
	2. Hirt	Chor
	Maria	

Das Spiel wurde für eine Gesamtschule im Emmental geschrieben; in der Verteilung der Rollen sind alle Altersstufen berücksichtigt.

Die Rollen des alten Hirten, der Mutter und des Ackermanns sind für ältere Schüler bestimmt. Maria und Josef, der 1. und der 2. Hirt im ersten Teil, die Engel im Zwischenspiel und in der Krippenszene werden am besten von Schülern der Mittelstufe gespielt. Der kleine, lichttragende Engel, der Bub, die sieben Engelein und die vier Hirtenknaben sind der Unterstufe zugeschlagen.

Natürlich kann von dieser Zuteilung abgewichen werden, obwohl zu bedenken ist, daß der alte Hirt zur Gestaltung der Tragik über eine gewisse Reife verfügen muß, während sein Bub von einem kleinen, feinfühlenden Unterschüler gespielt werden sollte.

- Lieder:
1. Aus tiefer Not schrei ich zu dir
 2. Wo bleibst du Licht der ganzen Welt
 3. Ermunte dich, mein schwacher Geist
 4. O heilig Kind, wir grüßen dich
 5. Joseph, lieber Joseph mein
 6. O Jesulein zart
 7. Kommet ihr Hirten
 8. Wohlan so laßt uns reisen (aus «Kinderlieder» von M. Leist)

Prolog

E gueten Abe sig ech gseit,
Dir liebe Lüt, wo luege weit,
Was vor fasch gar zwöitusig Jahre
Eis zmitts ir Nacht d'Wält het erfahre.

Dir wüsset, 's isch denn feischter gsy,
Mi heig ke Stärn am Himmel gseh,
U alles zäme, Groß u Chly,
Heig gloubt, es tagi nümme meh.
U doch heig's plötzlig afa tage,
Trotz allem Jammeren u Chlage.
Ja, wie sich d'Not denn gwändet het,
Das chöit dir jetz de gseh.

Doch, was i gärn no frage wett:
Isch's ächt vergäbe gscheh?
Isch nid o hüt, wie dennzumal,
Die ganzi Wält es Jammertal?
Trotzdäm is Gott es Liecht het
gschänkt,
Si d'Möntsche, we mes rächt bedänkt,
Verirret hüt wie no fasch nie,
Drum wei mir jetz der Vorhang zieh.

Doch passet uf u loset guet,
Was ds Wiehnachtsspiel-n-ech säge
tuet;
De wird ech vielicht dert u da
Ir Feischteri es Liecht ufgah.

Erster Teil

Chor (singt):

Aus tiefer Not schrei ich zu dir.
(Vorhang)

Alte Hirt (sitzt mit seinem Bub unter freiem Himmel auf einer Bank):

O wär i doch bald alte gnue,
Mi düecht, es hättis ta.
Mys Läbe lang han-i ke Rueh,
Nüt weder Leid u Chummer gha.
's isch feischter gsy geng um mi här,
U d'Wulchebänk, dick, schwarz u
schwär,
Hei drückt u drückt Jahr us und y,
Mys Läbe lang isch das so gsy.
Jetz bin-i alt, ma nümme meh,
Drum möcht i gärn drvo,
My liebe Bueb, du wirsch es gseh,
Es wird nie anders cho.

Bueb:

Warum ächt, Vatter, isch das so?
Warum isch ds Läbe ächt so schwär?
Wett Gott, wo üs erschaffe het,
Nid, daß es andersch wär?

Alte Hirt:

's isch einisch andersch gsy:
Vor vielne tusig Jahr
Hei d'Möntsche gläbt
Im Paradies,
Mir wüsse nid
Wie wunderbar.
U si hei's sälber ou nid gwüfft,
Drum hei si, we-n-is rächt verstah,
Sich zletscht am Änd nümm möge bha.
Sy necher geng zum Opfelboum,
Hei gluschtet, bis es gnue isch gsy,
Du eine gno u bisse dry.
Gott het ne das verbote gha,
I weiß nid, bsinnisch di dra,
I ha dir eis erzellt drvo,
Wie das es trurigs Änd het gno.

Bueb:

Wowohl, i weiß es no genau,
Gott het se gjagt mit Blitz u Strahl
Zum Garte-n-us uf d'Ärdewält,
Wyt, wyt ewägg vom Himmelszält.

Alte Hirt:

Sitt denn isch ds Läbe schützli schwär,
Du wirsch es gseh, jetz bisch no z'jung,
Statt Freud chunnt Leid um Leid
derhär,
Dir Läbtig bis zur letschte Stung.

(Ackermann tritt hinzu)

's steit gschribe zwar im Bibelbuech,
Es blyb nid gäng e so;

's wärd eis es Liecht vom Himmel här
Uf d'Ärden ache cho.
Doch plange d'Lüt mängs tusig Jahr
Jetz scho vergäbe druf,
I gloube wäger nümme dra;
's blybt ewig so, 's hört niemeh uf.

Acherma:

Bisch jetze-n-ändlich ou so wyt,
Wie mängisch ha dr ächtet gseit,
Mi chönn sich nid uf das verlah,
Wo i dr Bible steit.
Nie hesch mir glost,
Hesch gäng en Usred gha
U gseit, mi müeß
Halt gloube dra.
Da chasch ga gloube
An e guete Gott,
We d'nume wärche sollsch
U nüt me grate wott.
Im Frühlig ha-n-i z'Acher gfare,
Ha gwärchet fasch gar Tag u Nacht;
Du hesch es gwüß o scho erfahre,
Wie das eim z'schwitze macht.
Doch ha-n-i das kes Bitzli gschoche,
Dr Acher gschteinet, Chnolle broche,
U wo der Härd isch gwärchet gsy,
Da bi-n-i mit de Chörner dry.
U was isch worde,
Was isch worde drus?
Chum lueg emal,
Es isch e Grus:
Nüt weder Dorne, Dischtle,
Gjätt u Gluure —
Wär wett e so
No wyter bure!

Alte Hirt:

Du gsehsch ja Chlous,
Daß's mir nit besser geit,
Doch het mir d'Muetter scho
Als chlyne Bueb gäng gseit,
Mi dörf dr Muet
Nie ganz la sinke,
O i dr schwertsche Stund
Tüei eim es Liechtli winke,
U einisch wärd's de
Z'grächtem heiter wärde,
Gott schick is gly
Es Liecht u d'Ärde.

Acherma:

's sy schöni Wort,
I gibe's zue,
Zwar han i vo
Däm Märli gnue.

I gloube nüt meh,
Keim Prophet,
Für mi gilt nume,
Was me gseht
U was me mit de
Hände gryffe cha,
Süscht git mir
Niemmer nütmeh a.

Alte Hirt:

Ja, ja, so geit's eim halt:
Mi hoffet, gloubt
U wird zletscht alt
U gseht de y,
Daß alli Hoffnig
Trug isch gsy.

Muetter (tritt hinzu):

Wo sy si mit de Schaf ächt drinn?
Es macht mir Angscht, gang lueg eis,
Chind.
I gloub, es heig nen öppis gä,
Muesch hie d'Latärne mit dir näh.

Alte Hirt:

I weiß, i sötti sälber gah,
Doch chan-i fasch uf d'Füeß nid stah;
Es tuet mir weh bi jedem Schritt.
Mach emel, daß's dir ja nüt git.
Gang ueche gäg dr spitze Flueh,
U de z'dürab am Chrache zue.
Doch gib mir acht wo-d-düre geisch,
Daß d'ja nid öppen ache gheisch;
Lue, we dert eine z'trole chunnt,
De isch es z'vollem us.
Er gheit u gheit bis z'teufsch
i Schlund,
U niemeh chunnt er drus.

Bueb:

Es macht mir Angscht,
I darf fasch nid.
Lueg, d'Nacht isch schwarz u schwär,
U ds Liecht isch bleich,
Geit's ächt no us? —
We's nume häller wär.
Doch mueß es sy,
Drum will i gah.
Gäll, Muetter, tuesch
Nid Chummer ha.

Muetter:

Paß uf, daß-d-nid dr Wäg verliersch.
Ach, wär er doch scho wieder da. —
Was hesch de, Vatter, daß d'so
friensch?
Zünd gschwind es Fürli a.
Jetz isch er furt,
Mir isch so schwär.
We's nume nid
So feischter wär.

Alte Hirt:

Los, Muetter, ds Füré het ke Sinn,
O ds gröschte Für git nümme warm,
We's töif eim friert im Härzen inn,
Daß Gott erbarm.

*(Maria und Joseph schreiten sprechend
über die Bühne)*

Joseph:

Da gsehsch, Maria, mit üs Arme
Het z'Bethlehem ke Möntsch Erbarme.
Mir sy hie frömd,
Hei chuum e Rappe Gäld
U sy destwäge
So verachtet uf dr Wält.

Maria:

Los, Joseph, tue nid trure,
's wird gwüß nid ewig dure.
Du wirsch es gseh, es geit verby,
Z'letscht wird is Gott no gnädig sy.
Es isch mir hüt, i weiß nid wie,
I gloub, es göngi nümme lang,
So wird sich d'Not u d'Nacht verzieh.
Es nimmt es Änd mit üsne Bschwärde,
Gott schickt is gly es Liecht uf d'Ärde.

Muetter:

Was sy ächt das für kurlig Lüt,
Grad d'Frau, mi düecht's, syg
bsunderbar,
Si redt fasch wie-n-es Gloggeglüt,
U d'Auge lüchte wunderbar.

Alte Hirt:

I gloube, sie tue öppis sueche.
Gang frag se, Muetter,
La se nid fürueche.

Muetter:

Was suechet dir so spät ir Nacht
Hie näben-us,
Wo chum es Hus,
Was isch es, wo-n-ech Chummer
macht?

Joseph:

Mir sueche scho sit mänger Stund
E hilbe-n-Egge für is z'wärme;
Doch jagt me wie-ne böse Hund
Nis furt, u niemmer git is Schärme.

Maria:

O hälftet is, sit nid e so,
U lat für d'Nacht is zuenech cho.

Muetter:

's geit wäger nid, o we-n-i wett,
Mir hei ja chum es einzigs Bett,
U d'Stuben isch o gar nüt warm,
Mir sy halt sälber grüsli arm.

Maria:

's brucht gar kes Bett, mi liebi Frau,
Mir sy scho zfriede ja mit Strou.

O gället, guete Ma,
Dir lat i Stall is gah.

Alte Hirt:

Göht nume, göht,
Er isch ja läär,
U d'Tür isch, tüecht mi, offe.
(*Maria und Joseph schreiten dem Stall zu*)
Wo isch dr Bueb ächt drinn?
Es isch mir schwär;
Dä het si gwüß verloffet.

Muetter:

Jetz chunnt er, los,
I ghöre Tritte.

Alte Hirt:

Nei, 's chöme zwe,
's isch nid dr Bueb,
's sy allwäg ehnder d'Hirte.

1. Hirt:

Gottlob u Dank, jetz sy mer da.
Dir glaubet nid, wie's hert het gha,
Dr Wäg hie häre z'finge,
Für euch cho Nachricht z'bringe,
Wie's mit de Schafe steit.
Mir sy-n-im drinn,
Es isch e Gruus,
's weiß niemmer meh
Wo y und us.
D'Schaf hei am Bärg
Sich wüescht verstige,
Cheu nümmme obsig,
Nümm verzügg,
U mängs het's scho
I Abgrund tribe.

2. Hirt:

U die, wo nid sy ache gheit,
Mi ghört se brüele wyt u breit.
Es chönnt e Stei erweiche,
Doch cha se niemmer reiche.
U wes nid bald chly heiter wird,
De isch's um alli gscheh.
O hilf is, säg is, alte Hirt,
Isch gar ke Uswäg meh?

Alte Hirt:

's isch wäger bös, 's isch feischter halt,
Drzue no nälig, naß u chalt.
Es het ke Gattig, wie's is gseit,
Wo isch da no ne Grächtigkeit?
's isch alls verlore, alls geit z'grund,
Die ganzi Herde gheit i Schlund,
's isch z'feischter, wärdet's gseh,
Es git ke Rettig meh.

Muetter:

Wo isch dr Bueb?
O sägit doch,

O je,
Dir heit dr Bueb
Doch gseh!
Er isch ech sicher doch ebcho,
Dir heit doch gwüß es Liechtli gseh;
Er het d'Latärne mit ihm gno.
O jere Gott, was isch ächt gscheh?

1. Hirt:

O gwüß nüt Guets,
Du armi Frou,
So wyt me gseht,
Kes Liechtli, gschou, —
U ghörsch dr Luft?
Er pfyfft dür d'Nacht,
Het gwüß dym Bueb
Sys Liecht usgmacht.

2. Hirt:

U ohni Liecht
Isch's mit ihm us.
Du arme Bueb,
Chunsch nümmme drus.
Du fingsch dr Wäg
Gwüß nümm für hei,
Bisch rettigslos
Verlore,
Gäb's Morge wird,
Erfrore.

Maria (singt im Stall):

Wo bleibst du, Licht der ganzen Welt,
Darauf sie all ihr Hoffnung stellt?
O komm, ach komm vom Himmelssaal,
Komm tröst' uns hie im Jammertal.
O klare Sonn, du schöner Stern,
Dich wollten wir anschauen gern.
O Sonn geh auf! Ohn' deinen Schein
In Finsternis wir alle sein.

Muetter:

Hesch ghört das Lied, es macht mir
schwär,
O, we doch öppis wahr drann wär,
We's heiter würd mit aller Macht,
Vom Himmel här jetz z'mitts ir Nacht.

Alte Hirt:

's isch wäger nüt!

Muetter:

I weiß es scho,
's wird nie es Liecht uf d'Ärde cho.
's blybt ewig Nacht, 's dringt nie ke
Strahl
Dür d'Wulche dür i ds Jammertal.

Chor:

's blybt ewig Nacht, 's dringt nie ke
Strahl
Dür d'Wulche dür i ds Jammertal.

Zwischenspiel (vor dem Vorhang)

1. Engel:

Es ruft aus tiefer Nacht ein Chor
Verirrter Menschen laut.
Sie sehnen sich ins Licht empor,
Von Not und Tod umgraut.

2. Engel:

Sie irren müde, heimatlos,
Und finden keine Ruh.
Es führt ihr Weg sie arm und bloß
Dem dunklen Abgrund zu.

3. Engel (tritt hinzu):

Laßt ab von euren Klagen,
Erhebt euch froh ins Licht,
Das, heilend alle Plagen,
Bald durch das Dunkel bricht.
Es steigt als Christ zur Erde,
Daß alles anders werde.
Ihr werdet sehn,
Bald wird geschehn,
Was seit der Flucht aus Gottes Garten
Die Menschen kummervoll erwarten.

Alle Engel:

Ihr werdet sehn,
Bald wird geschehn,
Was seit der Flucht aus Gottes Garten
Die Menschen kummervoll erwarten.

Chor (Lied):

Ermuntre dich, mein schwacher Geist,
Und trage groß Verlangen,
Den Heiland, den der Himmel preist,
Mit Freuden zu empfangen.
Dies ist die Nacht, in der er kam
Und menschlich Wesen an sich nahm.
Er will durch sein Erscheinen
Uns ganz mit Gott vereinen.

Zweiter Teil (im Stall)

3—4 Engel (sing):

O heilig Kind, wir grüßen dich
Mit Harfenklang und Lobgesang.

Lichtträger (zur Krippe tretend):

Ich steige vom Himmel
Hernieder zur Erde,
Möchte, daß Friede,
Friede euch werde.
Ich bringe euch Menschen
Das göttliche Licht,
Das alles Verfinsterte
Strahlend durchbricht.
Ich lege zum Kindlein
Das Licht in das Kipplein.
Tut es schön pflegen,
Dann bringt es euch Segen.

Gott hat sich erbarmet,
Hält euch umarmet,
Will, daß der Erde
Friede nun werde.

Chor:

Gott hat sich erbarmet,
Hält uns umarmet,
Will, daß der Erde
Friede nun werde.

3—4 Engel (sing):

Du liegst in Ruh, du heilig Kind.
Wir halten Wacht in dunkler Nacht.

(sprechen):

Nun wird erhellt
Die ganze Welt
Von diesem Licht
So rein und schlicht.
Und wer's erkürt,
Der wird geführt
Ins Land hinein,
Wo ewig blüht
Der Sonnenschein.

Chor (wiederholt die letzten Verse).

Maria (sing):

Joseph, lieber Joseph mein,
Hilf mir wiegen mein Kindelein,
Gott, der wird dein Lohner sein
Im Himmelreich, der Jungfrau Sohn
Maria.

Joseph (sing):

Gerne, liebe Maria mein,
Helf ich dir wiegen dein Kindelein,
Daß Gott müss' mein Lohner sein
Im Himmelreich, der Jungfrau Sohn
Maria.

(spricht):

A alles hätt i ehnder gloubt
Als a das Liecht, wo jetz hie brönnnt;
I hätti das keim Möntsche gloubt,
Daß d'Nacht no einisch wyche chönnt.
U we d'mi albe tröschtet hesch,
's heig alls e Sinn, o d'Not u d'Nacht.
So het mi das no toube gmacht.
Jetz geit's mir uf,
Jetz gseh-n-is y:
Ds Liecht wott erstritte,
Wott erlitte sy.

Chor (sing):

Vom Himmel hoch, o Engel kommt!
(Kleine Engel treten auf.)

1. Engelein:

Schlaf ein, mein Kind,
Hab Dich so gern.
Kam her geschwind
Vom Himmel fern.

2. Engelein:

Will bei Dir sein
Und halten Wacht
Dem Kindelein
Die ganze Nacht.

3. Engelein:

Will wiegen Dich
In Traum hinein,
Sobald du schlafst
Im Sternenschein.

4. Engelein:

Will schützen Dich,
Wenn einst das Schwert
Des Christuskindleins
Tod begeht.

5. Engelein:

Will helfen Dir,
Wenn auf der Flucht
Herodes Dich
Zu töten sucht.

6. Engelein:

Will weisen Dir
Durch Wüstensand
Den Weg hin nach
Ägyptenland.

7. Engelein:

Will schauen nachts
Vom Himmel fern
Hinab auf Dich
Als heller Stern.

Alle Engelein:

Es schützen Dich
Vor den Gefahren
Vom Himmel her
Die Engelscharen.
Drum schlaf in Ruh,
Lieb's Kindlein Du,
Schlaf hurtig ein,
Wir sind bei Dir,
Bist nicht allein.

Chor (Lied):

Kommet, ihr Hirten, ihr Männer und Frau'n,
Kommet, das liebliche Kindlein zu schau'n.
Christus, der Herr, ist heute geboren,
Den Gott zum Heiland euch hat erkoren!
Fürchtet euch nicht!
Wahrlich, die Engel verkündigen heut
Bethlehems Hirtenvolk gar große Freud!
Nun soll es werden Friede auf Erden,
Den Menschen allen ein Wohlgefallen.
Ehre sei Gott!

(Lied:)

O Jesulein zart,
Dein Kipplein ist hart,
Ach schlaf und tu
Die Äugelein zu!
O Jesulein zart,
Wie liegst du so hart.
Seid stille, ihr Wind',
Laßt schlafen mein Kind!
Ihr Stürme halt' ein:
Das Rauschen laßt sein!
Seid stille, ihr Wind',
Laßt schlafen mein Kind!
Nichts mehr sich bewegt,
Kein Mäuslein sich regt.
Zu schlafen beginnt
Das herzige Kind!
Schlaf, Jesulein zart,
In göttlicher Art.

3—4 Engel:

Nun laufet, lauft,
Ihr Engelein.
Erzählt geschwind
Vom Christuskind,
Das niederstieg
Vom Sternenzelt
Und alle Nacht
Zum Tag erhellt.
Sagt überall,
Daß hier im Stall,
Nicht anderswo,
Das Kindlein liegt
Auf Heu und Stroh.

Alle Engelein:

Das tun wir gern,
Gehn nah und fern
Zu rufen all'
Die Leut' in Stall.
(Gehen ab.)

Hirtenknaben (singen in der Ferne, kommen immer näher):

Wohlan so laßt uns reisen zum schönen Kindelein
Und unsre Gaben preisen dem kleinen Schläferlein.

Ihm alles auf soll heben die Mutter mit Bescheid,
Daß es ihm werd gegeben hernach zu seiner Zeit.
(*Hirten erscheinen und treten zur Krippe.*)

1. Hirtenknabe:

Ich will dem Kindlein schenken ein silberweißes Lamm.
So viel ich mich bedenke, kein schöneres ich bekam.
Es hat zur linken Seite wie Blut so rot ein' Fleck.
Weiß nicht, was der bedeutet und was dahinter steckt.

2. Hirtenknabe:

Und ich will ihm noch schenken ein rotes Hirschkälblein.
Sein' Füßlein und Gelenken sind gar so zart und fein.
Da mir's auf grüner Straße im Wald entgegenkam,
Ließ sich's ganz gerne fassen, ging mit und wurde zahm.

3. Hirtenknabe:

Und ich will ihm noch schenken ein schönes Eichhörnlein,
Kann schnell herum sich schwenken, ein hurtig Meisterlein.
Das Christkindlein wird lachen, wenn es die Nüßlein packt
Und schnell sie tut aufkrachen trick track wohl nach dem Takt.

4. Hirtenknabe:

Und ich will ihm noch schenken viel gute Sachen mehr.
Ja, schenken und noch schenken je mehr und je noch mehr.
Auch Äpfel, Birn' und Nüsse, Milch, Honig, Butter, Käse'.
Ach wenn ich doch könnt wissen, was es recht gerne äß.

Alte Hirt (tritt erstaunt in den Stall):

Was isch da los so spät ir Nacht?
Wär het my Stall so heiter gmacht?
Was isch das für-n-es fründlichs Liecht,
Wo dert ir alte Chrüpfle brönnt?
Das lüchtet ja wie goldigs Liecht,
Daß's schöner nümme lüchte chönnt.
I troume gwüß, 's isch doch nid wahr,
Das isch viel z'schön u z'wunderbar.

Maria:

Nei, 's isch ke Troum,
's isch Würklichkeit,
Du guete Ma.
We d'scho hesch gloubt,
's chömm nie drzue
Chumm lueg jetz da,
Chumm hurti gschwind.
Lueg, ds Christuskind
Nimmt vo dym Härz
Dir au dr Schmärz.

Alte Hirt:

I chume nid, 's tuet z'hert mir weh.
O chönnt dr Bueb, my Bueb das gseh.
Doch chunt er wäger nümme hei,
Het sicher müeße ds Läbe la
Für d'Schaf, wo sich verstige hei.

Bueb:

Nei, Vatter, lueg, i bi ja da.
U d'Schäfli sy jetz ou erlöst.
I ha se us de Flüehne treit;
Du gsehsch se dert uf grüener Weid.

Alte Hirt:

Isch das di gwüß, chumm, liebe Bueb,
U säg mir gschwind, was für ne Macht
Dir gwiese het dr Wäg dür d'Nacht.

Bueb:

I bi-n-im schuurig
Drinne gsy,
Dr Luft het gchutet,
Ds Liecht isch us.
I ha ke Schritt,
Ke Tritt wyt gseh,
Da geit uf ds Mal
E hälle Strahl
Am Himmel uf
U wydt dr Wäg
Dr Bärg z'düruf.
U wo-n-i d'Schäfli
Du ha g fungie,
Si Angel cho
U hei-n-is gsunge.
D'Nacht syg verby,
Hei si-n-is gseit,
Gott heig es Liecht
Uf d'Ärde treit.

Alte Hirt:

Jetz chumm lueg gschwind
Hie ds Christuskind.
Wär hätt das dänkt?
Gott het doch alls
Zum Guete glänkt.

Da gsehsch de ds Liecht,
 Wo vor em Tod
 Di grettet het
 Ir gröschte Not.
 Es wott dys Läbe wyter länke,
 Muesch nume geng a ds Liechtli dänke,
 De fingsch dr Wäg i Gottes Garte,
 Bruchschi nümme meh verusse z'warte.
 Drumm nimm vom Liecht,
 Häb Sorg drzue.
 's git mänge Luft,
 Wo's lösche wett.
(Entzündet seine Kerze am Licht der Krippe.)

Bueb:

I habe Sorg,
 I gibe-n-acht,
 Daß niemmer mir
 Mys Liecht usmacht.
 I hüete's wie mys
 Liebschte Schaf,

U dänke an is
 No im Schlaf.
 U we dr Luft
 Mir's lösche wett,
 Gahn-i am Abe
 Nid i ds Bett.
 I blybe-n-uf
 U halte Wacht
 Bim liebe Liecht
 Di ganzi Nacht.

3—4 Engel:

So trage nun durchs Leben
 Des Lichtes hellen Schein,
 Den Gott dir heut' gegeben
 Durch dieses Kindelein.
 Es ist die schönste Gabe
 Die sich ein Mensch erkürt.
 So sei nun, lieber Knabe,
 Fortan vom Licht geführt.

(Schlußgesang)

Einige Gedanken zur Aufführung

Soll man das Weihnachtsgeschehen und andere religiöse Themen in der Schule dramatisch gestalten? Diese Frage wäre im Hinblick auf Goethes pädagogische Provinz durchaus zu diskutieren. Goethe fordert, daß die Kinder allem Religiösen mit höchster Ehrfurcht begegnen, und warnt vor zu frühem Dramatisieren mit der Begründung, daß es die Verpflichtung zur Wahrheit und Wirklichkeit lockert. Wenn man weiter in Betracht zieht, unter wieviel Lärm und den Unterricht chaotisierenden Umständen die Vorbereitungen zu einem Krippenspiel oft vor sich gehen, so muß man sich unbedingt fragen, ob es nicht richtiger wäre, zum Beispiel mit einer schönen Legende, wie «Die Lichtflamme» von Selma Lagerlöf, Weihnachten zu feiern.

Entschließt man sich aber doch zu einem Krippenspiel, so wird man zuerst für einen guten Text sorgen müssen. Die Sprache soll einfach und die dramatische Verknüpfung der einzelnen Motive möglichst bildhaft sein. Die hirtenhafte Schlichtheit und Naivität, die wir von mittelalterlichen Bildern her kennen, sollen den Stil des Ganzen bestimmen. Die Eingliederung von modernen und problematischen Motiven wird höchstens für die Oberstufe in Frage kommen.

Das Hauptgewicht liegt nicht in der Aufführung selber, sondern vielmehr in der Art, wie die Vorbereitung erfolgt. Oft werden im hastigen Streben nach einer möglichst präsentablen Leistung die erzieherischen Gesichtspunkte übersehen. Was es zum Beispiel für ein Mädchen bedeutet, einen Engel oder die Maria zu spielen, das kann nicht ernsthaft genug erwogen werden! Da liegen Möglichkeiten vor, auf die seelische Haltung eines Schülers einzuwirken, wie sie sich nur selten bieten. Es geht da nicht nur um eine vorstellungs- und gefühlsmäßige Verbindung mit bestimmten Erlebnisqualitäten, sondern es geht weiter bis zur willentlichen Gestaltung. Und das ist erzieherisch bedeutsam, daß der Oberschüler erleben kann, wie sein Fühlen und Vorstellen durch den Willen in die dramatische Form hineingestaltet und anschaulich gemacht wird. Auf der Unter- und Mittelstufe hingegen muß spontan aus dem Naturell des Kindes heraus gespielt werden. Ein Krippenspiel muß möglichst einfach, ohne starke Dramatik, aber sehr verinnerlicht wirken. E. B.

Weitere Exemplare dieser Nummer können zum Preis von Fr. 1.— bezogen werden. Wir haben auch noch eine Anzahl Novembernummern der letzten Jahre mit Weihnachtsspielen vorrätig: 1961 Am Himmel stöht e neie Stärn. 1962 Weihnachtspiel von Georg Gisi. Bestellungen an die Redaktion, Laubenhof 49, 7000 Chur. (Preis pro Heft 50 Rp.)